

Die rätoromanische Literatur im Schweizerischen Literaturarchiv

Autor(en): **Kolp, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **79 (1992)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Franziska Kolp, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Schweizerischen Literaturarchivs

DIE RÄTOROMANISCHE LITERATUR IM SCHWEIZERISCHEN LITERATURARCHIV

Als das Schweizerische Literaturarchiv (SLA) am 11. Januar 1991 offiziell eröffnet wurde, war es wesentlich, dem Publikum nicht nur bereits vorhandene Nachlässe und Archive vorzuführen, sondern von Anfang an auch den nationalen Charakter, d.h. vor allem die kulturelle Vielfalt und die Viersprachigkeit hervorzuheben. Allerdings war dies zu jenem Zeitpunkt nicht ohne weiteres möglich, da sich in den von der Landesbibliothek übernommenen Beständen des SLA zwar mehrere deutsch- und französischsprachige Archive befanden, aber weder ein italienischsprachiges noch ein rätoromanisches. Diesem Umstand zufolge sah sich das SLA gezwungen, bei der Eröffnungsausstellung für den rätoromanischen Bereich beispielsweise Dokumente von Peider Lansel aus dem Nachlass von Gonzague de Reynold auszustellen.

Nachdem das SLA bereits bei der Eröffnung dokumentiert hatte, dass es sich seiner Aufgabe als viersprachige Institution sehr wohl bewusst war, beschritt es diesen Weg auch weiter, indem es bereits im ersten Tätigkeitsjahr versuchte, nicht nur deutsch- und französischsprachige Archive und Nachlässe zu sammeln.

Im rätoromanischen Bereich ergaben sich sehr bald schon Kontakte zu Erica Peer, der Witwe von Andri Peer, so dass Ende November 1991 der Vertrag über die Übernahme des literarischen Nachlasses von Andri Peer unterzeichnet werden konnte.

Andri Peer (1921-1985), gebürtig von Sent, besuchte das Lehrerseminar Chur, studierte in Zürich und Paris und promovierte mit einer Dissertation über "Die Terminologie des Bauernhauses in romanisch Bünden". Anschliessend war er als Gymnasiallehrer für romanische Sprachen an der Kantonsschule Winterthur sowie als Lehrbeauftragter für rätoromanische Sprache und Literatur an der Universität Zürich tätig und bei verschiedenen Radiosendungen beteiligt. Zudem war er Mitglied des Schweizerischen und des Rätoromanischen Schriftstellerverbandes (SSV bzw. USR) und amtierte als Präsident des PEN-Clubs der italienischen und rätoromanischen Schweiz sowie als Vizepräsident einer UNESCO-Kommission.

Auf literarischem Gebiet erneuerte Andri Peer mit seinen Gedichten die traditionellen sprachlichen Formen der rätoromanischen Literatur im Anklang an die Entwicklung der modernen europäischen Lyrik. Seinen ersten Lyrikband publizierte er 1946: "Trais-cha dal temp" / "Tanz der Zeit"; bis 1985 folgten weitere Gedichtsammlungen, darunter "Sgrafits" (1959), "L'Alba" (1975) und "Poesias" (1977).

Nebst seiner Bedeutung als Lyriker steht im Zentrum des Wirkens von Andri Peer sein Engagement für die rätoromanische Kultur einerseits und für den Austausch und das Verständnis zwischen den verschiedenen Kulturen unseres Landes andererseits.

Der sich seit Januar 1992 im SLA befindende literarische Nachlass Andri Peers umfasst Werkmanuskripte, darunter vor allem Manuskripte und Typoskripte der "Poesias", von Prosatexten wie "Auf den Pässen", "Der Riese", von Arbeiten über andere Autoren wie Cla Biert, Artur Caflisch, Reto Caratsch, Flurin Darms, Gion Deplazes, Luisa Famos, Toni Halter, Peider Linsel, Giorgio Orelli, Jon Semadeni, Maria Waser u.a. sowie Skizzen und Entwürfe zu unvollendeten Arbeiten; Briefe (romanisch, deutsch, französisch und italienisch), darunter vor allem den Briefwechsel zwischen Andri Peer und Cla Biert; Lebensdokumente wie Tagebücher (romanisch, deutsch, französisch), Photos, Pfeifen, Zeugnisse und militärische Auszeichnungen. Der literarische Nachlass von Andri Peer beträgt umfangmässig etwa zehn Laufmeter; hinzu kommen sechs Laufmeter Bücher aus der Romanica-Bibliothek des Dichters, die das SLA ebenfalls übernehmen konnte, was im Hinblick auf eine Dokumentation des Entstehens einer rätoromanischen Literatur als sinnvoll erschien.

Der Nachlass von Andri Peer ist im SLA momentan in beschränktem Masse zugänglich. Das Material ist mit Hilfe von Frau Peer vorsortiert und in Archivschachteln eingeordnet worden, welche summarisch angeschrieben sind; es existiert eine provisorische Übersichtsliste. Sobald im SLA eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter rätoromanischer Sprache engagiert ist, wird der Nachlass von Andri Peer systematisch erschlossen und katalogisiert werden können.

Im Laufe des Jahres 1992 bemühte sich das SLA, die Kontakte zur rätoromanischen Schweiz aufrechtzuerhalten und zu intensivieren. Mit dem Erwerb des Nachlasses von Andri Peer hatte das SLA bereits einiges Material über und von Cla Biert, vor allem seine Korrespondenz mit Andri Peer, übernehmen können, so dass es nahe lag, dass sich das SLA mit den Erben des Nachlasses von Cla Biert in Verbindung setzte, zumal die Bestrebungen des SLA unter anderem dahin gehen, seine Bestände mit diese sinnvoll ergänzenden Archiven bzw. Nachlässen zu vervollständigen.

Die beiden Unterengadiner Autoren Cla Biert und Andri Peer waren zeit ihres Lebens eng miteinander befreundet. Dies zeigt beispielsweise ein Gedicht aus den "Poesias", das Andri Peer seinem Freund gewidmet hat:

ULISS

a l'ami Cla Biert

Invia, innan
scriva il mar
seis vers
sülla riva
e'ls stricha tras
cun trattas
da s-chima.
Tegna adimaint
l'epopea -
l'ais tia.

ULYSS

Dem Freund Cla Biert

Her und hin
schreibt das Meer
seine Verse
ans Ufer
und streicht sie wieder
mit Strichen
aus Schaum.
Vergiss nicht
das Epos -
es ist deins.

(Andri Peer: Poesias / Gedichte. Deutsch von Herbert Meier. Disentis/Mustér, Desertina, 1988, S. 116 f.)

Auch sonst wird in den Nachlässen der beiden Autoren ersichtlich, dass sie einander schätzten und sich gegenseitig berieten, indem sie ihre Manuskripte bzw. Typoskripte gegenlasen und mit Anmerkungen versahen.



Andri Peer und Cla Biert vor dem Piz Plavna.

Wie Andri Peer ist auch Cla Biert einer der zentralen Repräsentanten der rätoromanischen Kulturszene, der sich wie kein anderer um die Bewahrung des romanischen Volksliedes bemühte. Cla Biert (1920-1981), gebürtig von Scuol, besuchte das Lehrerseminar Chur und anschliessend die Universitäten Zürich und Genf, bevor er, bis 1976, als Sekundarlehrer nacheinander in Scuol, Zuoz und zuletzt in Chur tätig war.

Er engagierte sich auch in der Erwachsenenbildung und in der Sprachbewegung und war von 1967 bis 1971 Präsident des Rätoromanischen Schriftstellervereins (USR). Zusammen mit Men Rauch und Jon Semadeni betrat er auch die kabarettistische Szene ("La Panaglia" / "Das Butterfass").

Die literarische Bedeutung Cla Bierts liegt vor allem darin, dass er nebst diversen Erzählungen ("Pangronds", 1949; "Oura prol's puozs", 1949; "Fain Manü", 1979; "Il descendent" / "Der Nachkomme", 1981), in denen das Leben der Engadiner Bergbauern beschrieben wird, den umfangreichsten bündnerromanischen Roman verfasste, der die Konfrontation der Engadiner Dorfgemeinschaft mit den Problemen der modernen Zeit zum Gegenstand hat: "La müdada", 1962 (deutsch "Die Wende", 1984).

Ende Dezember 1992 konnte mit Angelica Biert, der Witwe von Cla Biert, der Vertrag über die Übernahme des literarischen Nachlasses von Cla Biert unterzeichnet werden, und seit diesem Zeitpunkt befindet sich der Nachlass auch im SLA. Er umfasst Werkmanuskripte, darunter vor allem das Typoskript von "La müdada" mit handschriftlichen Ergänzungen und Varianten sowie einige Typoskripte von noch unveröffentlichten Texten wie auch Skizzen und Entwürfe zu diversen Sketches; Briefe von Cla Biert, vor allem an Angelica Biert-Menzel sowie an seine Schwiegereltern Menzel; Lebensdokumente wie das Tagebuch, ein Arbeitsheft sowie diverse Photos und die Schreibmaschine; die publizierten Werke. Der literarische Nachlass von Cla Biert beläuft sich auf drei Laufmeter.

Da es sich um einen kleineren Nachlass handelt, besteht bereits eine ausführliche Liste über die vorhandenen Dokumente, welche mit Hilfe von Cla Bierts Nachkommen hat erstellt werden können. Zur Zeit wird der Nachlass von Cla Bierts Tochter Nesa und seinem Sohn Risch unter Anleitung des SLA bearbeitet, so dass er bis April 1993 so weit erschlossen sein sollte, dass die interessierten Forscherinnen und Forscher mit den Materialien arbeiten können. Die Nachkommen von Cla Biert sind ebenfalls daran, einige Texte aus dem Nachlass zu veröffentlichen.

Im Verlauf der ersten beiden Tätigkeitsjahre konnte das SLA seine Bestände also mit den Nachlässen von zwei Unterengadiner Autoren bereichern; inskünftig möchte sich das SLA im rätoromanischen Bereich jedoch nicht nur auf ladinische Nachlässe beschränken, sondern hofft, auch Archive der anderen romanischen Idiome in seine Sammlung aufnehmen zu können. Doch dazu ist das SLA auch auf Anregungen von aussen angewiesen und dafür äusserst dankbar, denn nicht immer stösst man in einem Nachlass, den man erworben hat, so deutlich auf einen anderen Autor, wie dies beim Nachlass Andri Peers der Fall war in bezug auf Cla Biert, dessen Andri Peer ein letztes Mal im Gedicht "Ultim revair" / "Letztes Wiedersehn" gedenkt:

(...)

Tia vusch,
teis gest am cumpognan.
E uossa
di per di,
nu saja co render
quai cha la providenza
ha dat a nus duos,
sco scha nöglia nu fuoss.

(...)

Deine Stimme,
deine Gebärden sind mit mir.
Und jetzt
weiss ich
alle die Tage nicht,
wie soll ich zurückerstatten,
was die Vorsehung
uns beiden gab
einfach so.

(Andri Peer: Poesias / Gedichte, S. 140 f.)